

mieden; an einzelnen Stellen finden sich sogar entgegengesetzte Ansichten der einzelnen Mitarbeiter, wenn auch von untergeordneter Bedeutung. Es wäre zu wünschen, daß der Herausgeber bei den noch ausstehenden Bänden diesem Gesichtspunkte etwas mehr Aufmerksamkeit widmet, damit das Werk nach jeder Richtung hin vollkommen wird.

Im übrigen möchte ich aber im Interesse des deutschen Gießereiwesens den Wunsch aussprechen, daß das Werk recht bald Eingang in jede Gießerei findet. Dr. Ing. Th. Geilenkirchen. [BB. 191.]

**Theorie und Praxis der Maßanalyse.** Von Alexander Claeßen unter Mitwirkung von A. Cloeren. Mit 46 Abbildungen im Text. IX + 772 S. Leipzig 1912. Akademische Verlagsgesellschaft. Geh. M 30,—; geb. M 32—

Dieses Buch ist gewissermaßen aus Mohrs weltbekannten „Titrimethoden“ hervorgegangen, deren 6. und 7. Auflage der Vf. dieses Buches bearbeitet hat. Den Anlaß zu der Herausgabe eines neuen, selbständigen Buches bietet der Umstand, daß seit dem Erscheinen von Ostwalds „Wissenschaftlichen Grundlagen der Analytischen Chemie“ diese Disziplin eine Entwicklung genommen hat, die es zur Notwendigkeit machte, das Mohrsche Buch vollständig umzuarbeiten. (Diese Umarbeitung ist, wie bekannt sein wird, von H. Beckurts durchgeführt worden; über die Beprechung des bisher erschienenen 1. Teiles s. 24, 1171.) A. Claeßen hat diese ihm undankbar erscheinende Aufgabe nicht unternommen, sondern schon vor etwa drei Jahren den Entschluß gefaßt, ein ganz neues Werk zu schaffen.

Die Einteilung ist die folgende. Auf eine 15 S. umfassende Einleitung folgen größere Abschnitte über Indicatoren, Meßgeräte und das titrimetrische System. Daran schließen sich die Kapitel: Sättigungsanalysen (67 S.), Acidimetrie (108 S.), Oxydations- und Reduktionsanalysen (160 S.), Jodometrie (149 S.), Reduktionsanalysen (6 S.), Fällungsanalysen (96 S.). Den Schluß bilden Nachträge (6 S.), Tabellen (21) und ein mit Sorgfalt bearbeitetes Register.

Bezüglich der Darstellung ist zu sagen, daß sie hinsichtlich der praktisch-methodischen Seite, wie nicht anders zu erwarten, von großer persönlicher Erfahrung getragen ist. Die Lehren der physikalischen Chemie haben ungefähr in dem Umfange wie in dem oben genannten Buche von Ostwald Berücksichtigung gefunden. In dieser Beziehung hätte gut etwas mehr geschehen können und sich damit an manchen Stellen leicht eine kürzere und bestimmtere (quantitative) Formulierung der Darstellung erreichen lassen. Das zeigt sich z. B. in dem Abschnitt über Theorie der Indicatoren und bei dem, was in dem Abschnitt Reagenspapiere (wo es übrigens kaum gesucht werden wird) über Hydrolyse gesagt ist. Auch daß die elektrometrischen Titrationsmethoden (nur eine der neueren Arbeiten ist auf S. 176 in einer Fußnote genannt) und manche andere wichtige Untersuchung (wie beispielsweise die von E. W. Washburn: Theorie und Praxis der jodometrischen Bestimmung von arseniger Säure) keine Berücksichtigung gefunden haben, wird von manchen Seiten als Mangel empfunden werden. Bei einer neuen Bearbeitung sollte auch die oftmals schon widerlegte Angabe (auf

S. 17), daß Alkalinitrate auf Silberchlorid lösend wirken, beseitigt werden.

Die Ausstattung des Bandes läßt in keiner Beziehung zu wünschen übrig, um so mehr aber der Preis, der in Anbetracht des kleinen Satzspiegels und des großen Druckes außergewöhnlich hoch normiert erscheint. — Wih. Böttger. [BB. 208.]

## Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

### Künftige Sitzungen, Versammlungen und Ausstellungen.

17. u. 18. 5. 1912: In Neu-York zweite Generalversammlung des **American Iron and Steel Institute**.
- 22.—23./5. 1912: In Berlin diesjährige Generalversammlung des **Vereins der Deutschen Zucker-Industrie**.
24. u. 25./5. 1912: In Paris Generalversammlung der **Société chimique de France**. Prof. A. Werner, Zürich, wird über „*Die Metallverbindungen mit Molekulardissymmetrie*“ vortragen.
- 26.—28. 5. 1912: In Berlin eine **Fachausstellung für das gesamte Gießereigewerbe** im Zusammenhang mit dem Pfingsten in Berlin tagenden **Bundestag des Deutschen Formiermeister-Bundes**.
- 3.—5./6. 1912: In München nächste Versammlung des **Bundes Deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler**.
- 3.—6. 6. 1912: In Bozen diesjährige Generalversammlung des **Zentralvereins für die Rübenzucker-Industrie Österreichs und Ungarns**.
- 4.—5./9. 1912: In Nürnberg diesjährige Versammlung des **Deutschen Apothekervereins**.
- 1./9. 1912: In Würzburg Hauptversammlung des **Wirtschaftsverbandes Deutscher Apotheker**.
- 1917: Die für 1917 geplante **Weltausstellung in Tokio** ist von der Regierung endgültig aufgegeben worden.

### Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

#### Dünger-(Kainit-)Abteilung.

20./2. 1912 (vgl. S. 773—775).

#### Berichtigung.

Von seiten der **Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger** G. m. b. H., Berlin, werden wir gebeten, bekannt zu geben, daß in der Diskussion im Anschluß an den Vortrag von Prof. Dr. Imendorff über: „*Neuerscheinungen auf dem Kunstdüngermarkt und ihre Bedeutung*“ sofort im Anschluß an die Worte von Dr. Frost, Direktor Rix von der Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger Gelegenheit genommen habe, darauf hinzuweisen, daß die Angaben von Dr. Frost durchaus unrichtig seien und offenbar auf falschen Informationen beruhten. In Odda befindet sich auch nicht ein Lot unverkauften Kalkstickstoffs mehr; auch denke Odda gar nicht daran, in starkerem Maße zur Herstellung von Ammoniumsulfat überzugehen, es werde vielmehr die Produktion an Kalkstickstoff noch weiter erhöhen. Diese Angabe sei übrigens einige Wochen später durch eine Notiz in Nr. 5 des „Zentralblattes für die Kunstdünger-

Industrie“ bestätigt worden, in der von der North Western Cyanamide Company Ltd., Eigentümerin des Odda-Werkes ausgeführt wird, daß die Nachrichten, in Odda werde die Mehrproduktion an Carbid von den Kalkstickstoffwerken zur Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak absorbiert, unrichtig sei. Die Kalkstickstoffproduktion in Odda (Norwegen) und Alby (Schweden) werde sich im laufenden Jahre auf ungefähr 35 000 t, im nächsten Jahre auf 60 000 t und im folgenden auf 80 000 t belaufen, und in keinem Jahre habe die zur Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak bestimmte Menge 5000—6000 t überschritten. — Ferner habe sich Prof. Dr. Imendorff in der Diskussion zwar dahingehend geäußert, daß der Kalkstickstoff nicht die auf ihn gesetzte Hoffnung erfüllt habe, aber nicht, weil er etwa die gewünschte Düngewirkung vermissen lasse. Vielmehr sei die Produktion an Kalkstickstoff nicht so erheblich, daß dadurch ein voller Ersatz für den Chilesalpeter geschaffen sei. Die Hoffnung der deutschen Landwirtschaft, hinsichtlich der Stickstoffversorgung unabhängig vom Auslande zu werden, sei infolgedessen leider noch nicht erfüllt. Wozu die Verkaufsvereinigung bemerkt, daß der immer stärker steigende Absatz des Kalkstickstoffs, sowie der sich ebenfalls bessernde Preis doch genügend beweise, daß die Landwirte mit seiner Wirkung zufrieden seien. Andernfalls würden sie sicherlich nicht dazu zu bewegen sein, ihn in immer stärkerem Maße zu gebrauchen. Selbstverständlich spräche auch der niedrige Preis mit, aber dieser allein würde nicht genügen, unsere weitgebildeten deutschen Landwirte zum Kause zu bewegen, wenn die geforderte Wirkung nicht vorhanden wäre.

Gleichzeitig ist ein Druckfehler zu berichtigten: Auf S. 773, r. Spalte, Zeile 3 v. u. muß es Polzenius statt Fresenius heißen.

#### Verein österreichischer Chemiker.

Außerordentliche Generalversammlung vom 9./3. 1912.

Vorsitzender: W. Neuber.

Dr. L. Meyer: „Die Reinzüchtung von Bakterien (Das Burrische Tuschepunktverfahren).“ Der Vortr. besprach nach kurzer Einleitung über die Bakterien, deren Lebensbedingungen usw. das Kochsche Plattenverfahren, beleuchtete dasselbe kritisch vom Standpunkte der absoluten Reinzucht aus einer Zelle und ging hierauf auf das Burrische Tuscheverfahren über, das besonders für die Lösung der Frage der Vererbung der Eigenschaften der Bakterien, deren Variation usw. wichtig ist. Daran knüpfte sich die Besprechung der Herstellung von Ausstrichpräparaten unter Verwendung von Tusche. An der Hand von Projektionen mit dem von der Firma Reichert, Wien, beigestellten Projektionsmikroskop demonstrierte der Vortr. im Tuschepunkt aus einer Zelle herausgewachsene Kolonien und in Tuscheausstrichpräparaten das leichte und bequeme Sichtbarmachen der Bakterien. [K. 392.]

Plenarversammlung vom 23./3. 1912.

Vorsitzender: R. Wegscheider.

Georg Weissenberger: „Radioaktive Substanzen im Urgestein.“ Fast in allen Gesteins-

und Bodenarten sind geringe Mengen von radioaktiven Substanzen vorhanden, die sich auf chemischem Wege nicht nachweisen lassen, mit Hilfe der elektrischen Methoden aber leicht gemessen werden können. Für die Untersuchung findet der von Elster und Geitel angegebene Apparat Anwendung. Da er verschiedene Nachteile hat, bringen andere Forscher, wie Strutt, das Gestein in Lösung und treiben nach dem Eintritt des Gleichgewichtszustandes die Emanation in das Meßinstrument über. Die größte Schwierigkeit besteht in der Herstellung geeigneter Lösungen, da schon eine Spur von Niederschlag die aktive Substanz mitzureißen imstande ist. Die Methode ist sehr genau, nimmt aber viel Zeit in Anspruch. Um Substanz- und Zeitverlust zu umgehen, wird das fein gepulverte Material nach Joly in einem elektrischen Widerstandsofen, der von außen luftdicht abgeschlossen ist, mit Natriumcarbonat niedergeschmolzen. Die entwickelten Gase gehen durch ein Kühlgefäß, dann über Natronkalk und gelangen unter die evakuierte Glocke des Elektroskops. Mit Hilfe dieser Methoden ist festgestellt worden, daß von allen Gesteinen die Kryptogesteine und unter diesen wieder die Tiefgesteine am reichsten an radioaktiver Substanz sind. Da nun alle Gesteine Mineralaggregate vorstellen, ist es wahrscheinlich, daß die Träger der Aktivität nicht homogen über das ganze Gestein verteilt sind, sondern in einem oder in mehreren der zusammensetzenden Minerale vorkommen. Wenn diese Vermutung richtig ist, müssen sich die mechanisch getrennten Bestandteile durch ihre Wirkung auf das Elektroskop unterscheiden. Dies ist tatsächlich der Fall. Die Untersuchungen sind vornehmlich an Graniten ausgeführt worden. Das Gestein wird in Mahlmühlen nach dem Vorgang von Strutt fein gepulvert und nach dem Aufschlämmen in einer Flüssigkeit von hohem spez. Gew., z. B. Bromoform, zentrifugiert. Die erhaltenen Produkte lassen sich in magnetischen Feldern weiter zerlegen. Dabei scheiden sich die aktiven Substanzen mit den eingesprengten Mineralien (Biotit und Erze) im schwersten Anteil ab. Eine praktische Auswertung der Gesteine zur Darstellung radioaktiver Präparate ist noch nicht durchführbar, doch bieten sich in den Quellwässern und ihren Sintern verwendbare Ausgangsmaterialien, die bereits an mehreren Orten fabrikmäßig verarbeitet werden. [K. 400.]

Plenarversammlung vom 13./4. 1912.

Vorsitzender: R. Wegscheider.

H. Strache: „Altes und Neues vom Bunsenbrenner.“ Der Vortr. erläuterte zunächst das Wesen des Bunsenbrenners, welches in der Zumischung von Luft zum Gas vor der Verbrennung besteht, kam dann auf die Strahlung der Flamme zu sprechen, welche nicht als Temperaturstrahlung, sondern als Reaktionstrahlung anzusehen ist, und ging dann auf die Einzelheiten der Vorgänge im Bunsenbrenner ein. Die Düse erfüllt ihren Zweck, möglichst viel Luft anzugießen und das Gasluftgemisch unter Druck zu setzen, nur dann vollkommen, wenn sie aus einer, in ihrer Größe veränderbaren Öffnung in einer dünnen Platte besteht (Regulierdüse).

Der Düse gegenüber befindet sich das Mischi-

rohr, welches den sich erweiternden Gasstrahl vollkommen aufnehmen muß. Um die beste Wirkung zu erzielen, muß das Mischrohr sich konisch nach oben erweitern. Unterhalb des Mischrohrs befindet sich die Ansaugekammer, deren Lufteintrittsöffnung tiefer liegen soll als die Düsenöffnung, um Verlust an Energie durch Wirbelbildung zu vermeiden.

Der *Tee lu* brenner hat diesbezüglich eine richtige Anordnung, jedoch ein zylindrisches Mischrohr, während der *M e k e r* brenner durch das konische Mischrohr ein noch günstigeres Gasluftgemisch erzielt. Die Erzeugung eines Druckes im Mischrohr ist erforderlich, um eine genügend hohe Ausströmungsgeschwindigkeit aus dem Brennerkopf zu erzielen; diese muß größer sein als die Entzündungsgeschwindigkeit.

Der Vortr. demonstrierte, in welcher Weise die Entzündungsgeschwindigkeit verschiedener Gasluftgemische einfach bestimmt werden kann und die Wichtigkeit dieser Bestimmung, die zur Charakterisierung eines Gases heute mit Rücksicht auf die allgemeine Anwendung des Bunsenbrenners für Beleuchtungszwecke außerordentlich wichtig erscheint.

Er demonstrierte ferner die Veränderungen, welche der innere und der äußere Flammenkegel des Bunsenbrenners durch die verschiedene Luftbeimischung erreicht und den Widerstand, welchen der Fortbewegung des Gemisches durch die Erwärmung des Mischrohrs entgegengestellt wird. Gase von geringerem Luftbedarf, wie z. B. uncarburiertes Wassergas vermögen die zur vollkommenen Verbrennung erforderliche Luftmenge leichter anzusaugen, als Gase mit hohem Luftbedarf. Sie geben daher im Bunsenbrenner eine heißere Flamme. Es besteht jedoch die Schwierigkeit, daß hierbei eine viel höhere Ausströmungsgeschwindigkeit herrschen muß, um das Zurückschlagen zu vermeiden. Dies ist nur durch entsprechend hohen Druck in der Gasleitung zu erreichen, weshalb die Gaswerke dazu übergehen, den Druck im Rohrnetz allmählich weiter zu steigern.

Die Temperatur der Flamme ist umso höher, je geringer das Flammenvolumen ist, und dies ist nicht nur, wie Bunte das Flammenvolumen definiert, von der Menge der Verbrennungsgase, sondern hauptsächlich von der Entzündungsgeschwindigkeit beeinflußt. Je kleiner das Flammenvolumen, desto geringer die Ausstrahlung, desto höher die Temperatur.

Der Vortr. demonstrierte dann die Flammenspalzung und die zwischen dem inneren und dem äußeren Flammenkegel auftretende „Aureole“, welche eine sehr hohe Temperatur besitzt und wahrscheinlich durch die aus der Verbrennung im inneren Kegel stammenden glühenden Gase gebildet wird. Zerstäubt man ein Natronsalz in der Nähe des Flammenspalters, so zeigt sich die Gelbfärbung der Flamme speziell in der Aureole. Es wurden dann die *Alln e r* schen Untersuchungen über die zwischen den beiden Flammenkegeln vorhandenen Produkte unvollkommener Verbrennung, Kohlenoxyd und Wasserstoff neben Kohlensäure und Wasserdampf, sowie die bezüglichen Gleichgewichtsverhältnisse besprochen.

Das Aufsetzen von Glühkörpern bedingt einen Widerstand und verändert daher die angesogene

Luftmenge. Die heißen Gase gehen weder beim stehenden, noch beim hängenden Glühlampen durch die Maschen des Glühkörpers, sondern sie streichen an der Innenwandung desselben vorbei. Die Vorwärmung des Gasluftgemisches konnte bisher wegen der Änderung des Widerandes bei Invertlicht nicht durchgeführt werden. Erst durch die Niederdruckstarklichtlampe, welche nicht das Gemisch, sondern die Mischluft erwärmt, ist das Problem der Vorwärmung gelöst, und es wird ein Nutzeffekt von 0,6-0,7 l pro HK-Stunde erzielt.

Um durch ein luftreiches Gasgemisch ein geringeres Flammenvolumen und eine höhere Temperatur zu erzielen, verwendet man das Preßgas, das in der „Autopreßgaslampe“ vorgeführt wurde, welches den Gasdruck dadurch erzielt, daß die heißen Abgase einen Quecksilberverdampfer erhitzten, und der Quecksilberdampf in einem Injektor das Gas ansaugt und unter Druck setzt. Das Quecksilber wird in einem Kondensator wieder kondensiert und fließt in den Verdampfer zurück.

Zum Schluße zeigte der Vortr., daß auch durch die Anwendung des Auftriebes des spezifisch leichten Gasluftgemisches durch Anwendung sehr hoher Mischrohre günstige Effekte erzielt werden können, und führte diesbezügliche Brenner vor, welche einerseits zur Beleuchtung von Innenräumen und Auslagen mit einer großen Anzahl von Glühkörpern, die ganz enge nebeneinander sitzen, andererseits zur Straßenbeleuchtung mit dem sogenannten „Kranzbrenner“ dienen. Letzterer besitzt einen Kranz eng nebeneinander sitzender Glühkörper um ein zentrales hohes Mischrohr verteilt. [K. 535.]

#### Verein deutscher Eisenhüttenleute.

Hauptversammlung am 24./3. 1912 zu Düsseldorf.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung und Verleihung der Carl-Lueg-Denk-münze an Dr. W. B e u m e r erörterte dieser in einer Skizze „Das Verhältnis der Wirtschaft zur Technik in „Stahl und Eisen“ in den letzten 25 Jahren.“

Alsdann hielt Prof. L u d w i g B e r n h a r d , Berlin, einen eingehenden Vortrag über: „Die Zukunft der Sozialpolitik.“ Er führt etwa folgendes aus. Die Zukunft der Sozialpolitik erscheint heute unsicherer, als man vor wenigen Jahren für möglich gehalten hätte. Selbst in den Kreisen, die sich vorzugsweise der Förderung der Sozialpolitik widmen, ist man an der Entwicklung irre geworden. Bernhard führt zum Beweise Aussprüche bekannter Sozialpolitiker an, die geradezu auf Gefahren hinweisen, die sich aus der heutigen Handhabung der Sozialpolitik ergeben.

Gerade im Interesse der Gesamtheit müsse man daran erinnern, daß auch die Sozialpolitik wie alles Menschliche ihre Zeiten der Decadence habe, in denen die Schattenseiten der gewaltigen Einrichtungen bedenklich hervortreten. So ergeben sich z. B. aus der Arbeiterversicherung Nebenwirkungen, die allmählich zur Rentenhysterie, zu einer Massenerscheinung bedenklicher Art geworden sind, und man könnte nach dem übereinstimmenden Urteil der Ärzte nicht zweifeln, daß die bei uns beliebte Handhabung der sozialen Gesetze die Hauptschuld an dem Zustande trage. Im Volke ist der Gedanke lebendig geworden, daß jede Erkrankung, jeder Unfall zum Rentenbezug führen müsse, und

der Kampf um die Rente spielt heute in den breiten Schichten eine gewaltige Rolle und übt eine demoralisierende Wirkung aus.

Auch auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, der sich also so segensreich erwiesen hat, sind heute Entartungen erkennbar, da vieles, was aus dem Empfinden sozialer Gerechtigkeit entstanden ist, jetzt aus der Furcht vor den Massen übertrieben werde.

An zahlreichen Fällen aus der Praxis zeigt Bernhard, wie durch pedantische Verordnungen die Produktion gestört wird, ohne daß die Arbeiter einen wirklichen Nutzen davon haben. Er schildert sozialpolitische Eingriffe, die nicht nur eine Erhöhung der Betriebskosten herbeiführen, sondern auch die Unternehmungslust erdrücken, und er zeigt, wie der Gedanke des Arbeiterschutzes durch Übertreibung direkt zu einer Schädigung der Arbeiter führt. Auch hier müsse Wandel geschaffen werden, man dürfe nicht mit doktrinärer Sorglosigkeit ein System staatlicher Kontrollen entwickeln, das Selbständigkeit und Unternehmerlust bedroht.

Schließlich erörterte der Redner die ernsteste Erscheinung, die vielen in den letzten Jahren unerwartet gekommen ist: die Entartung der Arbeiterorganisationen. Die bedenklich zunehmende Selbtherrschaft der Arbeiterführer und das Hindernis der ungelernten Arbeitermassen in Organisationsformen, welche für gelernte Arbeiter und für abgeschlossene Berufsarten geschaffen worden sind, führen zu neuen und höchst gefährlichen Erscheinungen. Anarchistische Methoden, Sabotage, Terrorismus werden gepredigt und verbreiten sich nicht nur in Frankreich, Italien und Belgien, sondern neuerdings auch in Deutschland, England und auf dem Arbeiterkontinent Australien, dessen sozialpolitische Einrichtungen man noch vor kurzem als vollkommen ansah.

Alle diese Tatsachen drängen heute auf Reformen hin. Man könne auf die Dauer nicht dulden, daß Institute der sozialen Versicherung als Werkzeuge einer politischen Partei missbraucht werden. Man müsse die unheilvolle Praxis bekämpfen, durch welche Krankheit und Rente, Unfall und Rente so fest und dauernd zusammengeschlossen werden, daß die Rentenhysterie eine Volkskrankheit wurde, und man müsse allen jenen Übertreibungen entgegentreten, welche die Unternehmungslust durch staatliche Kontrollen und staatssozialistische Maßnahmen hemmen.

Diesen Weg zu gehen, liegt im Interesse der Gesamtheit, denn wir brauchen die Charaktereigenschaften, die aus dem Kämpfen um Selbständigkeit hervorgehen. In einer Zeit, in der Deutschland großen Entscheidungen entgegengesetzt, müssen wir der Industrie Spielraum lassen, um die Formation und Kraft zu erlangen, die für große Leistungen erforderlich ist.

Im Anschluß an die Hauptversammlung fand ein vom Verein deutscher Eisenhüttenleute gemeinsam mit dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veranstaltetes Festmahl statt zu Ehren von Dr. W. Beumer

aus Anlaß dessen 25jährigen Amtsjubiläums (vgl. S. 584).

#### Internationale Assoziation der chemischen Gesellschaften.

Tagung in Berlin, 11. bis 13./4. 1912.

Die Assoziation der chemischen Gesellschaften wurde am 25. und 26. April 1911 in einer Zusammenkunft von Vertretern der deutschen, englischen und französischen chemischen Gesellschaften begründet (vgl. diese Z. 24, 1180 [1911]). Die zweite Tagung des Conseil dieser Assoziation fand im Hoffmannhaus zu Berlin vom 11. bis 13. 4. 1912 statt. Die Geschäftsführung lag in den Händen des deutschen Bureaus, welches aus Geheimrat Ostwald als Präsident, Geheimrat Wöhrelhaus als Vizepräsident und Prof. Jacobson als Generalsekretär gebildet war. Die Assoziation hat sich im Laufe des ersten Jahres ihres Bestehens sehr erweitert, so daß bei Beginn der zweiten Tagung die folgenden Gesellschaften ihr angehörten. Die Gesellschaften sind nachfolgend in der Reihe ihres Eintrittes in die Assoziation genannt: Deutsche Chemische Gesellschaft, Chemical Society, London, Société Chimique de France, Société de Chimie-Physique, Deutsche Bunsengesellschaft für angewandte physikalische Chemie, Niederländische Chemische Vereinigung, Schweizerische Chemische Gesellschaft, American Chemical Society, Russische Chemische Gesellschaft, Polyteknisk Forenings Kemikergruppe, Christiania, Verein österreichischer Chemiker, Società Chimica Italiana, Kemisk Forening, Kjöbenhavn. Die genannten Gesellschaften repräsentieren zusammen eine Zahl von 17—18 000 Mitgliedern. Im Verlauf der Tagung ließen neue Aufnahmegesuche aus Japan und Spanien ein. Alle in der Assoziation zusammengefaßten Gesellschaften hatten mit Ausnahme der Società Chimica Italiana und des Vereins österreichischer Chemiker Vertreter entsandt. Als Vertreter der Deutschen Chemischen Gesellschaft waren die Herren Ostwald, Wöhrelhaus und Jacobson anwesend, als Vertreter der Chemical Society die Herren A. W. Crossley, P. T. Franklin, Sir William Ramsay; ferner als Vertreter der Société Chimique de France die Herren A. Béhal, A. Haller und M. Harrington und für die Schweizerische chemische Gesellschaft die Herren Fr. Fichter, Ph. A. Guye und A. Werner; die American Chemical Society war vertreten durch Herrn W. A. Noyes, die russische chemische Gesellschaft durch N. S. Kurнакow, L. A. Tschugaeff, P. J. Walden. Dann waren anwesend E. Cohen, Utrecht, für die Niederländische Chemische Vereinigung, H. Goldschmidt, Christiania, für die Politeknisk Forenings Kemikergruppe, E. Billmann, Kopenhagen, für die Kemisk Forening Kjöbenhavn, Ch. Marie, Paris, für die Society de Chimie-Physique de Paris, und F. Auerbach, Berlin, für die Deutsche Bunsengesellschaft. Beratungsgegenstände bildeten, abgesehen von Organisationsfragen der Assoziation, Berichte, welche in den Fragen der anorganischen Nomenklatur, organischen Nomenklatur und Bezeichnung der physikalischen Konstanten von den seitens der einzelnen Gesellschaften eingesetzten Kommissionen vorgelegt waren. Für alle drei Fragen lagen Berichte vor aus Amerika,

Deutschland, England, Frankreich, Rußland und der Schweiz. Das Ergebnis der Verhandlungen soll nach etwa 2 Monaten veröffentlicht werden. Die nächste Tagung des Conseil wird im September 1913 in England stattfinden. Bis dahin liegt die Geschäftsführung in den Händen des englischen Bureaus, das aus den Herren Sir William Ramsay, P. F. Franklin und A. M. Crossley gebildet wird. Zum Präsidenten wurde Sir William Ramsay gewählt. Zum Schluß der Tagung fand am Sonnabend, den 13., zu Ehren der ausländischen Gäste ein seitens der Deutschen Chemischen Gesellschaft veranstaltetes Festmahl statt. Der Präsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Prof. Liebermann, begrüßte hier zunächst die Gäste, in deren Namen Sir William Ramsay dankte und ein Hoch auf die Deutsche Chemische Gesellschaft ausbrachte. Weiter sprachen noch Geheimrat Ostwald, Geheimrat Witt, Prof. Cohen und Prof. Jacobson.

[K. 533.]

Der Große Rat des **Instituts für Gewerbehygiene Frankfurt a. M.** tagte am 4./5. in einer Sitzung, in der nach einem kurzen geschäftlichen Teil folgende Themen behandelt wurden. Dir. Wenzel, Berlin: „Was kann das Institut für Gewerbehygiene den Berufsgenossenschaften bieten?“ — Prof. Dr. K. B. Lehmann, Würzburg: „Studien an Tieren und in Fabriken über die Bedeutung der Chromate für die Gesundheit.“ — Privatdozent Dr. Teleky, Wien: „Die ärztliche Überwachung und Begutachtung der in Bleibetrieben beschäftigten Arbeiter.“ — An die Vorträge schlossen sich zum Teil eingehende Diskussionen an. Die Verhandlungen werden in Druck erscheinen.

### Patentanmeldungen.

Klasse: Reichsanzeiger vom 6./5. 1912.

- 1a. V. 10 594. **Aufbereitungsvorr.**, die mittels eines aufsteigenden Stromes wirkt. H. Velten, Mailand. 15./1. 1912.
- 4f. W. 38 203. Webefäden für **Glühkörper**. A. Weigel, Berlin. 2./10. 1911.
- 6e. M. 43 505. Vorr. zur Erzeugung von **Essig** durch Gärung in geschlossenen Essigbildnern. Fa. A. Marktschell, Essig- und Senffabrik, Osnabrück. 25./1. 1911.
- 10a. F. 26 688. Gas- bzw. Gas- und Luftverteiler für Kokse oder **Gasöfen**. J. Feicks, Berlin. 14./12. 1908.
- 12h. E. 16 717. Anordnung für die elektrolytische Zersetzung von in Wasser gelösten **Alkalisalzen**. A. T. K. Estelle, Stockholm. 3./3. 1911.
- 12k. T. 16 184. **Ammoniumnitrat**. Traine & Hellmers, Köln a. Rh., u. H. Weyer, Delbrück b. Köln a. Rh. 10./4. 1911.
- 12n. B. 61 383. Wasserfreies **Zinntetrachlorid** aus Zinndioxyd. F. Bräunlich, Brünn, Mähren. 30./12. 1910.
- 12o. B. 60 658. Nitro- und **nitrooxyphenylarsenige Säuren**. H. Bart, Bad Dürkheim. 2./11. 1910.
- 12o. B. 64 042. **Anthracchinoncarbonsäuren**. [B]. 3./8. 1911.
- 12o. C. 20 520. **Essigsäure**. [Griesheim-Elektron] u. N. Grünstein, Frankfurt a. M. 24./3. 1911.
- 12o. F. 32 312. **Aminobenzoyleaminoverbb.** Zus. z. Ann. F. 29 530. [By]. 5./5. 1911.
- 12o. F. 32 501. **Sulfosäuren der Naphthalinreihe**. Zus. z. Ann. F. 31 726. [By]. 7./6. 1911.

Klasse:

- 12o. K. 46 561. Therapeutisch wirksames Glykosid aus **Digitalblättern**. F. Kraft, Brugg, Schweiz. 20./12. 1910.
  - 12o. R. 34 455. **Campher** aus Borneol oder Isoborneol. Dr. C. Ruder & Co., Hamburg-Wandsbek. 6./12. 1911.
  - 17g. M. 40 137. Verflüssigung permanenter **Gase** oder Gemische aus solchen, insbesondere von Luft. Zus. z. Pat. 238 690. R. Mewes, Berlin. 15./1. 1910.
  - 18b. D. 25 115, 25 416 u. 26 123. Hochwertiger **Stahl** und hochprozentige Phosphatshlacke im Herdofen nach dem Roheisenerzprozeß. Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Bochum. 4./5., 30./6. u. 27. 11. 1911.
  - 21b. G. 35 398. **Thermosäule**, bei welcher die heißen und die kalten Löstellen durch einen elektrisch und thermisch isolierenden, die Löstellen freilassenden Zwischenmantel voneinander getrennt sind. H. Groß, Frankfurt a. M. 6./11. 1911.
  - 22a. F. 31 648. Diazotierbare **Azofarbstoffe**. [By]. 19./1. 1911.
  - 22h. F. 32 828. Alkoholische Lsgg. von **Acetylcellulosen**. [By]. 2./8. 1911.
  - 23c. H. 55 232. Umwandl. von flüssigen Ölen in viscose, zur Herstellung von **Schmierölen** geeignete Produkte. Zus. z. Pat. 234 543. A. de Hemptinne, Gent, Belg. 29./8. 1911.
  - 24e. D. 26 119. Drehrost für **Gaserzeuger** mit in Ausschnitte unterteilter Rostfläche. Deutsche Hüttenbau-Ges. m. b. H., Düsseldorf. 27./11. 1911.
  - 26c. W. 37 330. Mit Flüssigkeitsskolben verschene **Pumpe** zur Förderung von flüssigem Brennstoff, z. B. Petroleum, für Luftgasapparate, wobei der Plunger der Pumpe von dem Lufterdichter angetrieben werden. J. Williams, Newport Pagnell, Buckinghamshire, Engl. 22./5. 1911.
  - 28a. S. 31 024. Entkalken und Beizen von **Häuten** und Fellen unter Sauerstoffeinwirkung. E. Simon, Ilmenau i. Th. 8./3. 1910.
  - 38h. F. 32 330. Konservieren von **Holz** mittels Phenolösungen unter Abscheidung des Phenols durch Kohlensäure. P. Finekh, Charlottenburg. 10./5. 1911.
  - 39b. P. 23 658. **Kautschukähnl.** Masse. Zus. z. Ann. P. 20 933. W. Plinatus, Stuttgart. 6./9. 1909.
  - 40a. A. 18 640. Abscheiden von Metallen aus **Zink-sulfid**, welches andere Metallsulfide enthält, durch Einwirkung von geschmolzenem Zink-chlorid. E. A. Ashcroft, Sogn, Norw. 7./4. 1910.
  - 40a. Sch. 39 365. Abführung der mit SO<sub>2</sub> angereicherten Gase aus mehrtagigen **Erzrost-Öfen**, die mit einem Rührwerk ausgestattet sind und mit vorgewärmer Frischluft betrieben werden. R. Scherfenberg, Berlin. 3./10. 1911.
  - 89c. St. 16 425. Reinigung von **Zuckersäften**. A. Stutzer, Königsberg i. Pr. 26./6. 1911.
- Reichsanzeiger vom 9./5. 1912.
- 6a. V. 10 461. Trocknen von **Hefe** unter Erhaltung ihrer Lebens- und Enzymkräfte. Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei, Berlin. 15./11. 1911.
  - 8m. F. 31 932. Erzeugung von echten blaugrauen bzw. blauen Färbungen auf **Pelzen**, Haaren, Federn usw. [M]. 4./3. 1911.